

Walter Ewertz

Gefechtsfeld Westeifel im September 1944

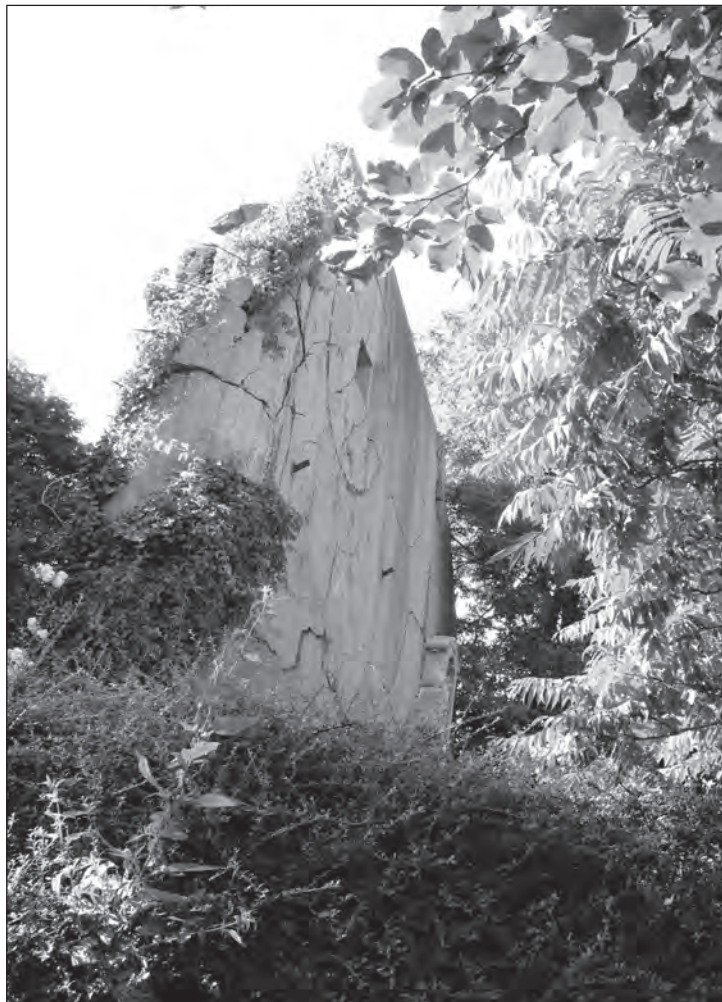
Eine Anregung zur kriegsgeschichtlichen Betrachtung der Eifel

Veröffentlichungen des Geschichtsvereins Prümer Land
Band 58

Walter Ewertz

GEFECHTSFELD WESTEIFEL IM SEPTEMBER 1944

Eine Anregung zur kriegsgeschichtlichen
Betrachtung der Eifel



Prüm 2009
Geschichtsverein Prümer Land e.V.

1. Auflage Prüm 2009

ISBN: 978-3-931478-24-7
Verfasser: Walter Ewertz, 54687 Arzfeld
Herausgeber der Reihe: Geschichtsverein Prümer Land e.V.
Auflage: 450
Copyright: Walter Ewertz, Arzfeld
Druck und Verlag: Druckerei Anders, Niederprüm

Printed in Germany

Nachdruck und Reproduktion, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einführung	8
1. Anlass und Ziel der Arbeit	8
2. Vorschlag zur Nutzung	9
Teil I: Die Westfront nähert sich der Eifel	11
A. Die Entwicklung der Lage an der Westfront im August / September 1944	12
1. Der Vorstoß der Alliierten durch Nordfrankreich bis Anfang September 1944.....	12
2. Der Rückzug der Wehrmacht im August / September 1944.....	12
3. Lagebericht durch Feldmarschall Rommel und die Entwicklung in Frankreich	15
4. Deutsche Truppen fluten durch die Eifel zurück auf Reichsgebiet.....	15
5. Strategische Ziele der Alliierten zur Niederwerfung Deutschlands im September 1944.....	17
B. Die Westfront nähert sich dem Reichsgebiet und erreicht den Westwall	21
1. Die Entwicklung der Lage auf den Kriegsschauplätzen aus deutscher Sicht.....	21
2. Deutsche Soldaten und Einheiten werden aufgefangen und neu geordnet.....	22
3. Der Bau des Westwalls Ende der 1930er Jahren – eine erforderliche Rückschau	23
4. Die Einrichtung des Westwalls zur Verteidigung im August / September 1944.....	27
5. Schanzarbeiten und Stellungsbau an der Eifel front durch „Notdienstverpflichtete“	29
6. Räumung der „Roten Zone“	30
C. Das ungleiche Kräfteverhältnis als Ausgangslage für den alliierten Angriff	32
1. Die Truppen der Wehrmacht in den Westwallstellungen am 10. September 1944	32
2. Die Kräfte des V. (US) Corps am 10. September 1944	36
3. Die Verfügbarkeit der US-Luftwaffe.....	40
Teil II: Die Gefechte am Westwall in der Eifel	41
A. Der Operationsplan des V. (US) Corps	42
1. Der Auftrag und die Absicht für die geplante Operationsführung	42
2. Erkannte Risiken für die Durchführung der Operation	48
3. Erste US-Einheiten betreten Reichsgebiet am 11. September	49
B. Der Angriff der 5. (US) Panzerdivision über die Sauer	51
1. Die 5. (US) Panzerdivision im September 1944, Gliederung und Kräfte	51
2. Auftrag, Operationsplan und Kräfteansatz	53
3. Kräfte der Wehrmacht im mittleren Sauerabschnitt	53
4. Der Angriff auf Wallendorf und Bilden des Brückenkopfes.....	54
5. Der Angriff kommt zum Erliegen, deutsche Gegenangriffe.....	60
6. Ausweichen und Aufgabe des Brückenkopfes an der Sauer.....	64
7. Gründe für das Scheitern des Angriffs der 5. (US) PzDiv	67

C. Der Angriff der 28. (US) Infanteriedivision	68
1. Die 28. (US) InfDiv im September 1944, Gliederung und Kräfte	68
2. Auftrag, Operationsplan und Ansatz der Kräfte.....	69
3. Die Kräfte der Wehrmacht am Westwall in der Westeifel.....	70
4. Der südliche Angriff durch das 109. (US) InfRgt	72
5. Der nördliche Angriff durch das 110. (US) InfRgt	76
6. Gründe für den Fehlschlag des Angriffs der 28. (US) InfDiv	80
D. Der Angriff der 4. (US) Infanteriedivision	82
1. Die 4. (US) InfDiv im September 1944, Gliederung und Kräfte	82
2. Auftrag, Operationsplan und Ansatz der Kräfte.....	83
3. Die Ausgangslage in der Schneifel am 13. September 1944	87
4. Die Gefechte in der Schneifel; Angriff, Gegenangriff, Verteidigung.....	91
5. Waldkampf und Ortskampf höchster Intensität	94
6. Das Desaster am Mönbach, Abruch des Angriffs.....	100
7. Gründe für den Misserfolg der 4. (US) InfDiv in der Schneifel.....	106
E. Die Eifelfront im Herbst 1944	107
 Teil III: Auswertung und Erkenntnisse	113
Literaturverzeichnis	124
Anlagen:	
1. Das Westwallmuseum Panzerwerk „Katzenkopf“ in Irrel	125
2. Ein Besuch im Musée National d’ Histoire Militaire in Diekirch (Luxemburg)	126
3. Gedenken der Gefallenen : Besuch der Kriegsgräberstätte in Daleiden.....	127

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Buch „Gefechtsfeld Westeifel im September 1944“ veröffentlicht der Geschichtsverein Prümer Land sein 58. Werk.

Der Autor, unser Vereinsmitglied Walter Ewertz aus Arzfeld, ist ein Kenner der Militärgeschichte. 41 Dienstjahre als Oberst der Bundeswehr haben ihn zu einem Experten auf diesem Gebiet gemacht. Dass er die im Berufsleben erworbenen Kenntnisse nunmehr zu seinem Hobby gemacht hat und sich der Heimatgeschichte widmet, ist ein Gewinn für alle militär- und regionalgeschichtlich Interessierten.

Walter Ewertz gelingt es, auf den ersten Blick komplex erscheinende kriegerische Auseinandersetzungen gut verständlich darzustellen und bei seinen Schilderungen nicht nur auf militärischem Gebiet zu verharren, sondern auch die Folgen für die Bevölkerung und die Westeifel in seine Betrachtung mit einzubeziehen.

Für seine mit viel Engagement betriebene Arbeit an seinem Erstlingswerk gilt Walter Ewertz unser Dank und unsere Anerkennung. Denn herausgekommen ist ein gelungenes Buch, das anschaulich und spannend die Ereignisse in der Westeifel im Jahr 1944 schildert.

Darüber hinaus möchten wir uns herzlich bei der Druckerei Anders in Prüm und der Raiffeisenbank Westeifel für die Unterstützung bedanken.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir nun ein informatives Lesevergnügen.

Für den Geschichtsverein Prümer Land e.V.

Volker Blindert
Vorsitzender

Andreas Backes
stellv. Vorsitzender

Einführung:

1. Anlass und Ziel der Arbeit

Viele in der Jugendzeit im Elternhaus gehörte Geschichten aus den Kriegs- und Nachkriegszeiten, vor allem aber gute Lehrer am Gymnasium haben mein Interesse an der Geschichte begründet.

Deutsche Geschichte, vor allem als Kriegs- und Militärgeschichte gelehrt, war wesentlicher Anteil meiner Ausbildung zum Stabsoffizier der Bundeswehr im Sinne des preußischen Reformers Georg von Scharnhorst, nach dessen Überzeugung „Geschichte das Material bereithalte, an dem sich der lebendige Geist bilde“.

In meiner militärischen Laufbahn erlebte ich eine Vielzahl von kriegsgeschichtlichen Weiterbildungen, die an historischer Stätte fachlich fundiert und methodisch-didaktisch beispielgebend gestaltet wurden: Langensalza, Metz, Verdun, Waterloo, Eben-Emael, Normandie, Kreta, Hürtgenwald, Bastogne, Gallipoli.

„Celui qui ne se souvient pas du passé, est condamné à le revivre – Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnert, ist dazu verdammt, sie nochmals zu erleben“. Diesen Sinnspruch liest der Besucher des Nationalen Museums für Militärgeschichte in Diekirch (Luxemburg).

„Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart“, so mahnte uns Deutsche der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker.

Da also „Geschichte als derjenige Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart anzusehen ist, den handelnde Individuen und Gruppen reflektieren müssen, wenn sie ihr Handeln in einer Zukunftsperspektive orientieren wollen“ (Definition nach Jörn Rüsen), ist Geschichtsbewusstsein unverzichtbare Voraussetzung für das Leitbild des mündigen Staatsbürgers.

Als für die Weiterbildung der anvertrauten Offiziere und Feldwebel verantwortlicher Kommandeur in den Standorten Lebach, Hermeskeil und Saarlouis nutzte ich die dazu günstige Möglichkeit, kriegsgeschichtliche Erkenntnisse und Grundsätze der militärischen Taktik „vor Ort“, das heißt vor allem auf den Kriegsschauplätzen beiderseits der deutsch-französischen Grenze, zu vermitteln, indem nach Einweisung in die historischen Grundlagen die operativen und taktischen Geschehnisse an ausgesuchten Geländepunkten dargestellt und als Erfahrungen besprochen wurden. Diese in der Ausbildungssprache der Bundeswehr als „historisch-taktische Führerweiterbildungen“ bezeichneten Maßnahmen der Weiterbildung dienten auch der Schulung der mir unterstellten militärischen Führer in der Beurteilung des Geländes, der Beurteilung der Lage und der Entschlussfassung.

Diese dienstlichen Veranstaltungen wurden gerade von den jüngeren Teilnehmern sehr aufmerksam und mit erfreulichem Verständnis aufgenommen, und sie wurden auch durch die stets ins Programm eingebauten kulturellen Anteile sowie durch die Besuche der Soldatengräber und Kriegsgräberstätten der verschiedenen Nationen als denkwürdige, lehrreiche und anregende Erlebnisse bewertet.

Als didaktische Richtschnur für die geschichtliche Weiterbildung diente mir die kluge Antwort auf die Frage „Was bringt uns das Befassen mit der Geschichte?“, die der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker so gegeben hat: „Geschichte lehrt uns nicht, was wir denken sollen, sondern wie wir denken sollen“.

Als besonders geeigneter Ausschnitt der Geschichte des Zweiten Weltkrieges für ein derartiges Unternehmen der Weiterbildung hat sich das in dieser Arbeit dargestellte Gefecht am Westwall in den Septembertagen des Jahres 1944 erwiesen.

Zur Darstellung der Ereignisse und zur Vermittlung von Erkenntnissen und Lehren wurde der methodische Weg gewählt, die Angriffsoperation des V. (US) Corps ab dem 11. September 1944 in ihren Zielen, ihrer Planung und Durchführung sowie in ihren Ergebnissen zu beleuchten. Dabei sollten die Leistungen und die Opfer der am Westwall verteidigenden deutschen Soldaten ebenso berücksichtigt werden wie die Belastungen für die deutsche Bevölkerung und ihre Opfer.

Aus militärischer Sicht vermittelt die kriegshistorische Behandlung der Gefechte am Westwall im September 1944 wichtige Erkenntnisse und Lehren:

- der strategische Rahmen für die Planung, Vorbereitung, logistische Unterstützung und Durchführung einer Operation mit dem Ziel, eine Entscheidung herbeizuführen,
- die geschlossene Operation eines US-Corps mit 3 Divisionen gegen einen weit unterlegenen Gegner in einem unbekanntem Gelände und bei ungünstiger Witterung,
- die Verteidigung unter Nutzung aller Mittel und in Anlehnung an begünstigende Geländeabschnitte,
- die Auswirkungen von Fehlinformationen, Propaganda, Chaos, Panik, Führungsfehlern und mangelhafter Ausbildung für das Gefecht,
- die Auswirkungen von Gefechtshandlungen auf die Zivilbevölkerung,
- das Kriegsvölkerrecht im Gefecht.

Die Vermittlung dieser Erkenntnisse ist ebenfalls für den geschichtlich interessierten zivilen Bürger von Bedeutung!

Das Gefecht am Westwall in den Septembertagen des Jahres 1944 ist nicht als eine „Entscheidungsschlacht“ zu bezeichnen, aber ihr Verlauf und ihr Ausgang hatten entscheidende Bedeutung für die weitere Kriegsführung der Alliierten und der Deutschen Wehrmacht!

Der angestrebte Erfolg, nämlich der Durchbruch durch den Westwall bis an den Rhein, hätte in übereinstimmender Auffassung aller damit befassten Historiker zu einer früheren Beendigung des Krieges geführt. Der endgültige Zusammenbruch der Westfront auf deutschem Boden im Frühherbst 1944 hätte die politische deutsche Führung zur realen Beurteilung der Kriegslage und wohl zur Abkehr von ihren immer noch wahnsinnigen Zielen gezwungen. Sie hätte keine Gelegenheit gehabt, eine neue Offensive im Westen (Ardennenoffensive oder auch Rundstedtoffensive genannt, ab 16. Dezember 1944) zu planen, vorzubereiten oder gar durchzuführen. Vor allem wären nicht noch hunderttausende deutsche und alliierte Soldaten im Westen geopfert worden, der deutschen Zivilbevölkerung im Westen wäre das von Oktober 1944 bis zum Kriegsende entstandene Leid durch Tod und Zerstörung erspart geblieben, und es hätte auch eine letzte Chance bestanden, den Vormarsch der Sowjetarmeen auf deutsches Reichsgebiet zu vermeiden.

Insofern will ich mit dieser Arbeit anregen, historisch nachzuvollziehen, welche Gründe es dafür gab, dass die militärisch mögliche Entscheidung durch den Ausgang der Gefechte am Westwall im September 1944 nicht eintrat.

2. Vorschlag zur Nutzung

Hiermit empfehle ich, die Arbeit zuerst als Ganzes zu lesen einschließlich des Teils III „Auswertung und Erkenntnisse“.

Unter „Anmerkungen“ habe ich einige mir als zum besseren Verständnis erforderlich erscheinende Erklärungen und Erläuterungen eingefügt.

Je nach Interesse und verfügbarer Zeit sollte man dann seine kriegsgeschichtliche Reise durch die Westeifel planen und organisieren.

Bei Bedarf stehe ich gerne bereit, interessierte Bürger zu beraten oder sie auch als Gruppe nach Vereinbarung selbst zu führen.

Mit einem begrenzten organisatorischen und auch zeitlichen Aufwand lässt sich das Geschehen an ausgesuchten „Besprechungspunkten“ in der Westeifel darstellen oder für sich selbst erleben, indem man sich im Gelände die Schilderungen aus den Kapiteln des Teils II vergegenwärtigt. Dazu sind die eingefügten Skizzen hilfreich.

Idealerweise lässt sich diese kriegsgeschichtliche Reise in 3 Etappen durchführen, indem man

- in die erste Tages-Etappe den Besuch des Westwallmuseums Panzerwerk „Katzenkopf“ (siehe dazu Anlage 1) in Irrel und des Musée National d’Histoire Militaire in Diekirch (Luxemburg) einbaut (siehe dazu Anlage 2),
- die zweite Tages-Etappe am Waldhof (zwischen Rodershausen und Bauler) beginnt, einen kurzen Abstecher ins Tal nach Stolzembourg (Luxemburg) macht und vor der Fahrt über Dahnen den landschaftlich schön gelegenen und eindrucksvoll gestalteten deutschen Soldatenfriedhof in Daleiden besucht (siehe dazu Anlage 4),
- die dritte Tages-Etappe in und um das Waldgebiet der Schneifel anreichert durch eine Wanderung (knapp 2 Stunden) über den „Westwall-Bunkerweg“ (ausgeschildert ab dem Parkplatz am Schneifelhöhenweg) sowie durch einen kurzen Abstecher an die Marien-Kapelle nahe dem Dorf Hontheim.

Die Fahrtroute mit geeigneten Haltepunkten zum Blick in das Gelände und zum besseren Verständnis wird durch zwei Karten und zu Beginn der jeweiligen Kapitel des Teils II unter „Hinweisen“ vorgeschlagen. Sie ist ein Anhalt und überlässt es dem kartenkundigen Betrachter, seine eigene Tour zu planen.

Vor allem sollte die Fahrt durch die Eifel genutzt werden, die landschaftliche Schönheit dieser heute friedlichen, wirtschaftlich, touristisch und strukturell bedeutsamen europäischen Grenzregion wahrzunehmen und dabei die Anmut der heutzutage modernen Eifel-Dörfer im Dreiländereck zu genießen. Es bleibt der Hinweis auf ein verkehrsgerechtes Befahren der zumeist sehr verkehrsreichen und zügig befahrenen Straßen der Eifel.

Arzfeld, im November 2009